

Rezension zu

Felix Dirsch, Volker Münz, Thomas Wawerka (Hg.):

Nation, Europa, Christenheit/

Der Glaube zwischen Tradition, Säkularismus und Populismus

Ares Verlag GmbH, Graz 2019

Muß wahres Christentum links-liberal sein?

Nach dem 2018 erschienenen Aufsatzband „Rechtes Christentum?“ ist den Herausgebern Felix Dirsch, Volker Münz und Thomas Wawerka mit dem vorliegenden Band ähnlicher Thematik wieder eine Sammlung von Beiträgen sehr qualifizierter und engagierter Autoren gelungen, darunter vom ersten Band her vertrauter, aber auch etlicher anderer, die im gleichen Geist eine Reihe weiterer Fragen und Aspekte behandelt und in die Hand derer gehört, die besorgt sind ob der links-liberalen Ausrichtung der offiziellen Präsentation beider großer Kirchen. Die Herausgeber betonen in der Einleitung aber die Vielfalt der zu Worte gekommenen Stimmen und ein „ernsthafte Suchen abseits des theologischen und kirchenpolitischen Hauptstroms“. Dieser nimmt trotz enger Verflechtung mit der Politik und dem Freimaurertum - national und international - religiös-ethische Grundsätze für sich in Anspruch, die jedoch „nicht eins zu eins in den Bereich der Politik“ übertragbar sind, während „rechten“ Stimmen die „Faschismuskeule“ droht. Dabei sind die Ausweitung der Menschenrechte gegen die in der Schöpfungsordnung angelegte geschlechtliche Binarität, die Förderung der Massenmigration oder die Klima-Pseudoreligion keineswegs christlich legitimiert.

Zwei Beiträge evangelischer Autoren bringen eine biblisch-theologische Grundlegung:

Thomas Wawerka zeigt auf, wie die christlichen Begriffe Nächstenliebe und Barmherzigkeit erfolgreich mittels Framing vom sozialen Nahraum auf den Großraum übertragen und so ihres christlichen Ursprungs entfremdet werden und plädiert für „tugendhafte, sittliche Praxis“ statt öffentlicher Bekundungen.

Godehard Michaelis belegt die in der gesamten christlichen Tradition durchgehende Wertschätzung der Vaterlandsliebe und verweist hinsichtlich der Frage, „aus welchem Grunde das heutige Amtskirchenchristentum der beiden großen Konfessionen in Deutschland derart linksliberal und feindlich auf jeglichen nationalen Gedanken reagiert“, auf die in den Plan der Umerziehung der Deutschen eingebundene Frankfurter Schule und die weiteren Folgen bis heute.

Felix Dirschs ausführlicher Gang durch die Geschichte mit Blick auf linkes und rechtes Christentum stößt auf die Gegensatzpaare Fortschritt – Beharrung, Emanzipation – Institutionalisierung, Egalitarismus – Ungleichheit, Universalismus – Partikularismus und Regionalismus, und das mit immenser aktueller Bedeutung. Danach ist das christliche Credo mit nationalpartikulären, islamkritischen und rechtskonservativen Standpunkten grundsätzlich vereinbar. Mit einem kritischen Blick auf das gegenwärtige Pontifikat konstatiert der katholische Autor, daß die Wesenszüge des Christentums nicht adäquat in eine irdische One-World-Agenda zu transformieren sind, ohne einer Profanierung des Glaubens Vorschub zu leisten.

„Liebe hingegen flieht nicht.“ Lothar Mack lotet aus, inwieweit Eugen Rosenstock-Huessys Analyse des Geistes, des Leibes und der Seele Deutschlands nach dem 1. Weltkrieg sowohl gegen Nationalismus als auch gegen demokratisch legitimierten Moralismus etwas über die heutige Situation angesichts schutzlos offener Grenzen, eines „klimaneutral geschlossenen Verstandes“ und der Pathologisierung von Einwänden zu „Phobien“ zu sagen habe.

In immer neuem Schock infolge des von Links-Christen gutgeheißenen uns global-moralisierend Zugemuteten kommt es oft zu einmütigerem Verständnis mit nicht christlich beheimateten Zeitgenossen. In einer gründlichen Analyse zeigt der evangelische Philosoph Daniel Zöllner tatsächlich überzeugend auf, daß die durch die Neuzeit freigesetzte Dynamik - Verweltlichung der Welt und Entweltlichung der Religion - , wenn auch nicht alle Tendenzen gutzuheißen sind, im Christentum selbst angelegt, also nicht gegen das Christentum gerichtet ist, während das Ziel des Islam ein Reich in dieser Welt ist. Aber jeder habe die fundamentale Entscheidung für oder wider Christus zu treffen.

Der zum katholischen Glauben konvertierte Autor André Thiele verortet das Abendland im Aushalten des Widerspruches, der im Versuch liegt, Athen und Jerusalem zu vereinen. Die Wahrheit ist nicht schön, sondern wahr. Die Voraussetzungen des Glaubens sind nicht liberal. Weiter als bis zum Kreuz kann die Moderne nicht vordringen.

Marc Stegherr zeichnet die Entwicklung der Bewegungen innerhalb der katholischen Kirche nach, die mit dem Begriff Traditionalismus nur ungenügend und mit dem politisch gemeinten Etikett „rechts“ nicht gerecht bezeichnet werden wie Pius- und Petrusbruderschaft, SJM etc. und fragt angesichts der dort gefüllten Priesterseminare und der vielen jungen Familien in den Gottesdiensten nach den Gründen für die Opposition gegen die Integration der Tradition in Zeiten einer unübersehbaren Kirchenkrise.

Die armenisch-orthodoxe Christin Jaklin Chatschadorian beweist bei gründlicher Kenntnis der inhaltlichen Grundlagen des Islam sein Bestreben zu einer Islamisierung der Gesellschaft von unten mit desaströsen Folgen und fordert besonders die Kirchenvertreter auf, sich anstelle falsch verstandener Angebote von Toleranz und Dialog endlich vom politischen Islam zu distanzieren und ihm Einhalt zu gebieten.

Der evangelische kirchenpolitische Sprecher der AfD-Bundestagsfraktion, Volker Münz, erklärt den Populismus, eine inhaltlich indifferente Methode der politischen Auseinandersetzung, als eine Reaktion auf die Krise der Demokratie im Zeichen des Globalismus, die, wohlverstanden, auch eine Chance ist, wenn es darum geht, eine Lösung für diese Krise zu finden. Politisch anzustreben sei „ein Fahren auf Sicht“.

Daniel Führung beklagt nach einer ausführlichen Grundlegung des Naturrechts samt seiner Konsequenzen für Menschenbild, Gemeinwohl, Gerechtigkeit, Würde, Rechte und Pflichten, Tugend und rechte Ordnung die Abkehr vom Naturrecht durch Verwahrlosung, Rechtspositivismus, moderne Gnosis, Immanentisierung, Rezepte zur Selbst- und Welterlösung und deren Folgen wie Entarten der Demokratie in „sanften“ Totalitarismus, Diktatur des Relativismus, Umdeutung der Menschenrechte und Gender-Mainstreaming und begründet mit katholischem Blick auf das Naturrecht die Berechtigung eines

christlichen Patriotismus, der Wertschätzung von Volk, Heimat und Vaterland.

Anknüpfend an den verheerenden symbolträchtigen Brand der Pariser Kathedrale Notre-Dame richtet schließlich der katholische Weihbischof Athanasius Schneider ein eindringliches „Mahnwort an die Christen Deutschlands“, besonders an ihre Hirten, die Autorität Gottes nicht durch die des Geschöpfes (und damit letztlich Satans) zu ersetzen. Die letztere prägt die moderne Welt, und durch die naive Öffnung der katholischen Kirche zur modernen Welt im II. Vatikanischen Konzil kam in ihr Leben „nicht mehr frische Luft herein, sondern eher die sauerstoffarme Luft eines puren Naturalismus, Materialismus und anthropozentrischen Egoismus“.

Der vorliegende, im besten Sinne des Wortes ökumenische Sammelband widerspiegelt vielfach die Verstörung der Autoren durch die gegenwärtige gesellschaftliche Entwicklung im Zusammenhang mit dem Streben nach der Eine-Welt-Herrschaft und kann jedem rechten „rechten“ Christen zur klärenden und bereichernden Lektüre nur dringend empfohlen werden.